



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2019

**Rezension von: Dülffer, Jost: Geheimdienst in der Krise: Der BND in den
1960er-Jahren; Berlin 2018**

Koller, Christian

DOI: <https://doi.org/10.1515/mgzs-2019-0115>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-181322>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Koller, Christian (2019). Rezension von: Dülffer, Jost: Geheimdienst in der Krise: Der BND in den 1960er-Jahren; Berlin 2018. *Militärgeschichtliche Zeitschrift*, 78(2):579-580.

DOI: <https://doi.org/10.1515/mgzs-2019-0115>

Jost Dülffer, Geheimdienst in der Krise. Der BND in den 1960er-Jahren, Berlin: Ch. Links 2018, 672 S. (= Veröffentlichungen der Unabhängigen Historikerkommission zur Erforschung der Geschichte des Bundesnachrichtendienstes 1945–1968, 8), EUR 50,00 [ISBN 978-3-96289-005-6]

Besprochen von **Christian Koller**: Zürich, E-Mail: koller@sozarch.uzh.ch

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2019-0115>

Der achte Band der Veröffentlichungen der Unabhängigen Historikerkommission zur Erforschung der Geschichte des Bundesnachrichtendienstes (BND) 1945–1968 befasst sich mit den 1960er Jahren und benennt diese völlig zu Recht bereits im Titel als Zeit der Krise. Wie die anderen Bände der Kommission profitiert auch Jost Dülffers Monografie von der Zugriffsberechtigung auf die Archive des BND. Darüber hinaus hat der Verfasser aber auch zahlreiche andere Archive durchforstet, Zeitzeugengespräche geführt und die zeitgenössischen Medien sowie edierte Quellen ausgewertet. Dadurch entsteht auf über 600 Seiten eine äußerst detaillierte Darstellung, die immer wieder auch über den Rahmen der 1960er Jahre hinausgeht. Im Zentrum der Untersuchung stehen die Fragen nach der Ein- und Unterordnung in den Regierungsapparat, nach dem Anspruch des BND auf gesamtgesellschaftliche Mitsprache sowie nach dessen – auch eigennützigem – Bemühen um Informationsbeschaffung und -vermittlung im medialen und politischen Raum.

Die 1956 von der »Organisation Gehlen« zum BND mutierte Behörde war auch in den 1960er Jahren noch stark von der Person Reinhard Gehlens geprägt, der ihr bis 1968 vorstand und sie gegen Kontrolle durch die Regierung so weit wie möglich abschirmte. Die Krise des BND war dann auch konkret auf den Führungsstil Gehlens zurückzuführen, der sowohl einen Vertrauensverlust durch den Bundeskanzler als auch eine Erosion der inneren Ordnung im BND nach sich zog. Öffentlich wurde die Krise durch die Verurteilung des 1961 verhafteten KGB-Spions Heinz Felfe im Jahre 1963. Der ehemalige SS-Obersturmbannführer und dann MI6-Mitarbeiter Felfe hatte im BND, dem er als sowjetischer Maulwurf seit 1951 angehörte, mit der Gegenspionage ausgerechnet jene Abteilung geleitet, die das Eindringen gegnerischer Nachrichtendienste in den BND unterbinden sollte.

Dieser Schock führte, wie Dülffer detailliert darstellt, zu einer immer komplexeren und ineffizienteren Binnenstruktur des BND. Einzelne Abteilungen schotteten sich weit über die allgemeinen Prinzipien des »need to know« hinausgehend gegeneinander ab, der Informationsfluss funktionierte nicht; es entstanden ineffiziente Parallelstrukturen und es florierte die Vetternwirtschaft. Diese wesentlich von Gehlen selbst zu verantwortenden Entwicklungen beein-

trächtigten die nachrichtendienstliche Qualität der Arbeit des BND, um die es seit dessen Entstehung nicht sonderlich gut bestellt war, weiter negativ. Dennoch gelang es Gehlen, gegenüber seinen vorgesetzten Stellen den Anschein eines funktionierenden Auslandsnachrichtendienstes zu wahren und den 1963 gefassten Regierungsbeschluss, den BND dem Kanzleramt zu unterstellen, über fünf Jahre lang zu hintertreiben. Gehlen war erfolgreich damit, obwohl der BND beispielsweise den Bau der Berliner Mauer nicht vorab erkannt hatte.

Die Regierung Erhard zeigte ein ausgeprägtes Desinteresse am BND, rang sich indessen trotz dessen abnehmender Bedeutung bei der Beratung der politischen Spitze nie zu einer durchgreifenden Reform des immer teurer werdenden Dienstes durch. Dieser setzte einen bedeutenden Teil seiner Ressourcen nicht für seine Kernaufgabe des Auslandsnachrichtendienstes, sondern für die Überwachung innenpolitischer Vorgänge, Politiker und Journalisten ein und widmete sich Fragen der psychologischen Kriegführung. Erst mit Gehlens Abgang 1968 und der Großen Koalition änderte sich die Lage. Die Mercker-Kommission sowie die Analyse der Zuständigkeiten für den BND im Kanzleramt vermochten das Eigenleben des BND aber nur allmählich unter Kontrolle zu bringen.

Ein besonders interessanter Teil des Buches widmet sich der Beziehung des BND zu den deutschen Medien. Der BND bemühte sich um eine flächendeckende Vernetzung mit der Medienlandschaft und versuchte, einzelne Journalisten direkt zu beeinflussen, um eine antikommunistische Grundstimmung der Berichterstattung aufrecht zu erhalten sowie auch im Hinblick auf eine positive Darstellung des Dienstes in der Öffentlichkeit. Eine wichtige Adresse war in diesem Zusammenhang das Hamburger Nachrichtenmagazin »Der Spiegel«, zu dem seit 1954 intensive Kontakte bestanden. Entsprechend war der BND dann auch in die »Spiegel-Affäre« von 1962 involviert.

Insgesamt stellt Dülffers Studie eine akribisch recherchierte, scharfsinnig argumentierende und die Grundtendenzen der Entwicklung plastisch herausarbeitende Darstellung des BND in den 1960er Jahren dar, die einen wichtigen Beitrag zur politischen Geschichte der Bundesrepublik jenes Jahrzehnts liefert.